

Predigt zur Bildtafel „Die Flucht nach Ägypten“ in der Reihe „Und sie bewegte die Worte in ihrem Herzen“ zum Marienaltar in Gera-Untermhaus am 3. Juli 2016 um 10 Uhr.



Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes erfülle uns  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes wachse unter uns.  
Amen.

Liebe Gemeinde,  
so ragend, so zackig, so gefährlich!  
So grün und blau und ruhig gleichzeitig!  
Auf der Flucht sein, heißt, dem Schrecken entronnen sein.  
Den Schrecken sehen wir auf der linken unteren Bildtafel.  
die anderen Kinder, zu dessen Vätern kein Engel kam, um sie zu schützen,  
werden von den Soldaten des Herodes getötet.

...

Der kleine Jesus wurde diesmal noch verschont.  
Aber ich finde, man sieht es ihm an.  
Dass es nicht leicht ist auf der Flucht.  
Oder auch, dass es nicht leicht ist, als einziger verschont zu werden.

...

Der kleine Jesus ist eingepuckt,  
das heißt in eng anliegende Tücher gewickelt,  
wie man sie im Mittelalter gebrauchte.  
Sie galten als Therapie für Schreibabys.  
Kinder schliefen besser und länger,  
wenn man sie eng wickelte.  
Mütter in Lateinamerika hängen ihre Kinder  
straff eingepuckt in die Bäume  
und gehen ihrer Feldarbeit nach.  
Die feste Wickelung simuliert den Körperkontakt.  
Hier ist Jesus in blutrote Stoffbahnen eingeschnürt.  
Seine Gesichtsfarbe ist auffallend blass,  
sein Gesichtsausdruck leidend,  
voller Trauer möchte ich sagen.  
Ein Säugling, der Mitgefühl hat.  
Der Verschonte spürt vielleicht,  
was mit seinen Altersgenossen geschieht.  
Oder jedenfalls ist er nicht unberührt von dem,  
was um ihn herum geschieht.

...

Überhaupt werden dem kleinen Jesus  
in den Legenden, die sich um seine Flucht nach Ägypten ranken,  
Wunderkräfte zugeschrieben.  
Räuber überfallen die Heilige Familie  
und verschonen sogleich ihre Opfer,  
als sie den kleinen Jesus sehen.  
Palmen neigen sich,  
um der Heiligen Familie etwas zu Essen zu geben.  
Heidnische Götterfiguren stürzen in sich zusammen,  
und ein Weizenfeld wächst mit Gewalt,  
so dass es am nächsten Morgen erntereif ist.  
Und dann die Schiffswunder.

...

Einmal soll ein Engel der Heiligen Familie  
auf ein Schiff geholfen haben,  
so dass sie den Nil überqueren konnten.  
Einmal soll die Heilige Familie ein Stück mit einem Nilschiff geflohen sein,  
da drohten Felsen, die in den Fluss stürzten, das Boot zum Kentern zu bringen.  
Und der kleine Jesus bewahrte das Schiff.

...

Unter dem Einfluss der Superhelden-Filme,  
die ich mit meinem kleinen Sohn sehe,  
stelle ich mir den kleinen Jesus mit ausgebreiteten Armen vor

und die Felsen stürzen nach allen Seiten davon  
wie bei einer Explosion.

Der kleine Jesus als Superheld.  
Davon ist hier nichts zu sehen.

...

Aber dafür ist das Schiff zu sehen,  
mit dem er über den Nil gefahren ist.  
Und auch die ragenden zackigen Felsen.  
Diese haben jedoch im Mittelalter  
eine andere Atmosphäre erzeugt,  
als wir spontan wahrnehmen.

Gebirge ist eine Zone des Todes,  
eine Todesschattenschlucht.

Auf vielen Ikonen auch,  
sind genau solche Felsmassive  
für die Hölle, das Totenreich,  
für die Gott ferne Wüste reserviert.

Erst in der Renaissance begann man überhaupt,  
Berge zu besteigen und sie als Erlebnisräume zu nutzen.

Bergurlaube beginnen erst in der Neuzeit.

Deshalb ist dieses von den Felsen geprägte Tafelbild  
etwas düsterer, als wir es zunächst wahrnehmen.

...

Aber deshalb ist auch das kleine goldene Schiff ein Signal.

Die Legende vom Felsen sprengenden Jesus auf dem Nil.

Ein wenig die Legende von der Höllenfahrt Jesu.

Das Schiff ist genau in der Mitte des Bildes.

Als ich mich mit dem Komponisten Peter Lang  
über das Bild verständigte,

dauerte es eine ganze Weile,

bis wir überhaupt herausfanden,

was dieses goldene Objekt,

das ein wenig wie eine Harfe aussieht, überhaupt ist.

Konnte es ein Schiff sein?

Mitten auf dem Land?

Die Kunstgutbeauftragte unserer Landeskirche vermutet,

im Laufe der Jahrhunderte habe es eine Farbveränderung gegeben.

Das passiert.

Hinter dem Schiff ragt ein Felsmassiv auf,

das dieselbe Farbe wie der Fluss hat,

was dafür spricht, dass hier ein Blauton nachgedunkelte.

Das goldene Schiff in der Mitte des Bildes

weist auf Jesus den Überwinder des Todes hin.

Auch der Nil hat in der Bibel keinen guten Ruf

wie auch das Land Ägypten nicht.

Wir haben einen Vertrag mit dem Totenreich gemacht,

schreit ein Prophet,

als der Staat Israel einmal mit Ägypten kooperierte.

Faszinierend - wie ein modernes Bild - dieser Zeitsprung auf dem Gemälde!  
Hier der eingepuckte Jesus auf dem Arm seiner Mutter,  
dort das Ende der Flucht und die Felsensprenger-Legende.

Beides ist zugleich sichtbar,  
wie eine Vor- oder Rückblende in einem Film.  
Und dennoch ist der kleine Jesus in Gefahr.

Diese Flucht ist Teil seiner Passion.  
Denn unter dem Esel wächst ein Näglein.  
Erinnern Sie sich an das Wiegenlied von Brahms?

**Guten Abend, gut' Nacht,  
mit Rosen bedacht,  
mit Näglein besteckt,  
schlupf unter die Deck'!**

Haben Sie sich ach immer als Kind gegruselt  
vor der mit Nägeln besteckten Decke.

Dieses Näglein ist die Nelke,  
genauer die Gewürznelke,  
deren Wuchs im Mittelalter  
mit der Form eines Nagels verglichen wurde.  
Der Name Nelke kommt sogar von Nagel,  
nicht umgekehrt.

...

Die bitteren Tränen, die Marie bei der Kreuzigung ihres Sohnes weinte,  
ließen, als sie zu Boden fielen, solche Nelken wachsen,  
sagt die Legende.

Diese hier ist auffällig,  
gerade weil alle anderen Pflanzen nur stilisiert sind.  
Und sie blüht noch nicht. Sie wächst erst.

...

Dieser botanische Kreuznagel  
wächst unter dem Esel,  
dem Krippentier, das Jesus sicher trägt  
auf seinem Weg nach Ägypten,  
nach Afrika, wo er Asyl fand.

...

Jesus war ein richtiger politischer Flüchtling.  
Er wäre problemlos anerkannt worden,  
wenn es damals schon ein Asyl- und Aufenthaltsrecht gegeben hätte.  
In Afrika hat er überlebt.  
Dort, woher heute die meisten Flüchtlinge kommen.  
Dort, wo der Esel hintritt, entstehen dunkle Schatten.  
Und Josef führt den Esel.  
Er schaut sich um und sieht nach den beiden, die in seiner Obhut sind.  
Über die Schulter trägt er sein Zimmermannswerkzeug.  
Obwohl Josef auch für seine Kochkunst bekannt ist.  
Jedenfalls gibt es viele Bilder,  
auf denen Josef das Breichen kocht.  
Er trägt keinen Heiligenschein.  
Bei Jesus und Maria sieht man den Heiligenschein auch nicht.

Bei Maria kann das daran liegen,  
dass sie ihr Haupt vor dem Goldgrund trägt.  
Bei Jesus ist der Fels, vor dem sein Kopf steht, ausgespart.  
Sein Heiligenschein schneidet ein kreisrundes Stück  
aus dem Gebirgsmassiv in der Ferne, könnte man sagen.

...

Aber das Bild ist auch lesbar,  
ohne, den beiden Heiligenscheine zuzuschreiben.  
Die drei reisen schließlich anonym.  
Überhaupt der Goldgrund.

...

Früher hat es mich immer gestört,  
wenn in den biblischen Texten Sachen standen wie:

**Damit erfüllt würde,**

**was der Herr durch den Propheten gesagt hat,  
der da spricht (Hosea 11,1):**

**»Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«**

oder

**Und im Traum empfing er Befehl von Gott**

**und zog ins galiläische Land**

**und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth,  
damit erfüllt würde,**

**was gesagt ist durch die Propheten:**

**Er soll Nazoräer heißen.**

...

Das war mir allzu schnell und beliebig.

Eine Prophezeiung willkürlich aus Sätzen gemacht,  
die sich meist auf etwas ganz anderes bezogen.

Aber jetzt verstehe ich solche Sätze als einen Goldgrund.

Dass diese mittelalterlichen Bilder keine Landschaften  
oder den Himmel als Hintergrund haben, zeigt,  
dass sich alles, was sich in diesen heiligen Geschichten abspielt,  
auch der Kindesmord in Bethlehem übrigens,  
in Gottes Hut und Geleit abspielt.

Die Welt ist eine von Gott gehaltene und umfangene.

Eigentlich ist das heute noch so.

Dieses Fluchtbild mit seiner Angst und Passion,  
aber auch mit seiner Felsen sprengenden Aussicht auf Erlösung  
und dieser plötzlich eingetretenen Ruhe in dramatischen und gefährlichen Situationen,  
portraitiert eine Situation, die heute noch so wirklich ist wie damals.

...

Dass diese Flucht in ihrem Gottvertrauen  
und mitten in ihrem „Menschenleid und -schuld“,  
ein Teil unserer Welt ist,

zeigt der rechte Fuß des Josef.

Er steht nämlich so auf dem Bildrand,  
dass er optisch in unsere Welt hineinragt.

So wie Simeons rechter Fuß links oben auf der Tafel,  
der uns Jesus als das „Licht der Völker“ nahe bringt,

überschreitet Josef seine Bildwelt und wird Teil unserer Welt.  
Auch heute noch fliehen Menschen,  
auch heute noch finden sie den Tod,  
aber auch Bewahrung mitten in der Gefahr.  
Auch heute noch finden wir Ruhe und Angstlosigkeit mitten in der Gefahr.  
Auch heute noch steht der Goldgrund hinter allen Dingen,  
so wie sich der Himmel über uns wölbt.  
Noch heute wandern wir im Jetzt.  
Und während unter uns die Näglein wachsen,  
schauen wir auf das Goldene Schiff,  
kaum wahrnehmbar, aber in der Mitte unserer Welt,  
das Jesuskind, das die Felsen des Todes wegräumt.  
Amen.

...

Und der Friede Gottes,  
der weiter er ist als unsere menschliche Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.